I. WARDIN

DIE PARTEI DER MENSCHEWIKI IN DER RUSSISCHEN REVOLUTION

1922

VERLAG DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE
AUSLIEFERUNGSSTELLE FÜR DEUTSCHLAND:
CARL HOYM NACHF., HAMBURG

INHALT:

„In Europa und Amerika ist eine genaue Kenntnis des Menschewismus notwendig, denn dieser Begriff umfaßt alle sogenannten sozialistischen, sozialdemokratischen und ähnlichen, dem Bolschewismus feindlichen Richtungen". *Lenin.*



Das für eine Rolle haben die Menschewiki in der russischen Revolution gespielt? Gegen wen haben sie gekämpft, wen verteidigt? Was war ihre Losung?

Wie ist ihre Stellung jetzt, im fünften Jahre der Revolution? Wessen Interessen vertreten sie jetzt, in wessen Namen kämpfen sie?

Unsere Skizze stellt sich die Aufgabe, kurze Antworten auf die genannten Fragen zu geben, auf Grund von Tatsachen, Dokumenten und der offiziellen menschewistischen Literatur.

Vom Februar bis Oktober.

Die Februarrevolution hatte die Menschewiki und Sozialrevolutionäre in den Vordergrund gerückt. In den Arbeiter- und Soldatenräten verfügten diese Parteien über die Mehrheit. Die Sowjets sind dem revolutionären Stadtbild entsprungen, sie bestanden aus bewaffneten Arbeitern und Soldaten. Nach dem Sturze des Zarismus hatten sie die entscheidende Gewalt im Lande. Zu-

sammensetzung und Charakter der revolutionären Regierung hingen vollkommen von dem Willen und der Entscheidung der Sowjets ab, d. h. von deren Führern, den Sozialrevolutionären und Menschewiki. Wie haben diese Parteien die für jede Revolution grundlegende Frage der Regierungsgewalt gelöst?

Sie haben eine „revolutionäre" Regierung aus den Führern der konterrevolutionären Bourgeoisie und des „liberalen" Adels gebildet. Der Sozialrevolutionär Kerenski wurde aus eigener Initiative Mitglied der Regierung als „Bürge für die Demokratie". Die Menschewiki und Soldatenräte hofften, durch einfachen „Druck von außen" die bourgeoise Regierung zu zwingen, ein revolutionäres Programm zu verwirklichen. Es war eine utopische Hoffnung; nicht um den Willen der Volksmassen zu erfüllen, hatte die Bourgeoisie die Gewalt an sich gerissen. Sie wollte die einmal stattgefundene Revolution zur Befriedigung ihrer eigenen Interessen benutzen, vor allem zur Fortführung des Krieges „bis zum siegreichen Ende".

In allen Grundfragen sabotierte die Provisorische Regierung das Programm der Revolution. Die bürgerlichen Parteien und ihre Presse begannen einen erbitterten Kampf gegen die „Doppelgewalt", d. h. gegen die neben der Provisorischen Regierung bestehenden Sowjets. Die Bourgeoisie begann den offenen Kampf für den alleinigen, ungeteilten Machtbesitz.

Während der ersten Wochen der Revolution war die Masse noch zu vertrauensvoll, sie hoffte auf eine Verständigung mit der Bourgeoisie, sie glaubte, die Aufgaben der Revolution seien mit vereinten Kräften leichter zu lösen. Die Provisorische Regierung hat durch ihre Handlungsweise diese Illusion allmählich zerstört. Ihre Politik war ausgesprochen gegen die Revolution und gegen das Volk gerichtet. Der Minister des Auswärtigen, Miljukow, erklärte offen, die Provisorische Regierung werde die zaristische Außenpolitik fortführen.

Die erste Aktion der revolutionären Arbeiter und Soldaten gegen die Provisorische Regierung fand am 21. April statt. Die Losung der Demonstration hieß: „Fort mit Miljukow!", „Es lebe der Friede ohne Eroberungen!". Das Resultat der Demonstration — erste „Regierungskrise": Miljukow und Kriegsminister Gutschkow sind genötigt, den Abschied zu nehmen. Die Bolschewiki forderten den Bruch mit der Bourgeoisie und die Uebernahme der Gewalt durch die Sowjets, d. h. durch die Menschewiki und Sozialrevolutionäre. Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre dagegen beschlossen noch engere Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie: Am 6. Mai wurde eine Koalitionsregierung gebildet, in die außer Kerenski noch die Sozialistenminister Zeretelli, Tschernow und Skobelew eintraten.

Der Eintritt der Menschewiki und Sozialrevolutionäre in die Regierung hat den Einfluß der Bourgeoisie auf die „revolutionäre Regierung" nicht nur nicht geschwächt, sondern im Gegenteil gestärkt. Im Mai begannen

schon die Verfolgungen der revolutionären Arbeiter, Soldaten und Bauern. Die Konterrevolution organisierte sich. Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre schenkten der von rechts drohenden Gefahr nicht die geringste Aufmerksamkeit. Ihre Hauptaufgabe sahen sie im Kampf gegen die „Gefahr von links“, im Kampf gegen die revolutionäre Arbeiterklasse und deren Partei.

Am 3. Juni wurde in Petrograd der erste Allrussische Sowjetkongreß eröffnet. Die erdrückende Mehrheit gehörte den Menschewiki und Sozialrevolutionären. Die Bolschewiki schlugen dem Kongreß vor, das Bündnis mit der Bourgeoisie zu lösen und die Gewalt an sich zu reißen. Für den 10. Juni sagte die Partei eine friedliche Demonstration der Arbeiter, Soldaten und Matrosen an. Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre erklärten jedoch die Demonstration für einen Verrat an der Revolution. Auf dem Sowjetkongreß wurde die sehr kleine Bolschewistenfraktion vergewaltigt. Die Führer der Menschewiki und Sozialrevolutionäre sprachen scharfe Drohungen aus für den Fall, daß die Demonstration nicht abgesagt würde. Der Minister Zeretelli erklärte, die Arbeiter von Petrograd müßten entwaffnet werden. Die Handlungsweise der Menschewiki in dieser Frage war so schändlich, daß sogar Martow, der auch als Menschewik sich in jener Zeit ziemlich anständig verhielt, gezwungen war, seinen politischen Freunden die Anklage ins Gesicht zu schleudern: sie betrügen sich wie die *Versailler*.

Die Demonstration wurde abgeändert, die Gewaltfrage wurde auf dem Kongreß im Sinne der Erhaltung der Koalition mit der Bourgeoisie entschieden.

Am 18. Juni begann unter dem Drucke der Entente der Vormarsch der Armee. Der Tag des Angriffs wurde für einen großen Tag erklärt. Zeretelli, Dan, Kerenski, Tschernow erklärten immer wieder, der militärische Angriff sei eine große revolutionäre Tat.

Am 2. Juli nahmen drei Kadettenminister ihren Abschied und schufen dadurch die zweite „Regierungskrise“. Diese Krise war das Signal zu einer grandiosen Aktion der Arbeiter, Soldaten und Matrosen am 3. Juli, unter der Parole: „Weg mit den Kapitalistenministern!“, „Die volle Macht den Sowjets!“. Die Vertreter der Fabriken und Betriebe, die im Zentralen Exekutivkomitee erschienen, erklärten: „Wir gehen nicht auseinander, bis nicht die zehn Kapitalistenminister verhaftet sind und der Sowjet die volle Macht ergriffen hat. *Wir vertrauen dem Sowjet, doch nicht denen, denen der Sowjet vertraut!*“

Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre erklärten, die Demonstration sei eine Verschwörung, eine Revolte, ein Aufstand. Sie beschlossen, die Demonstranten zur Ruhe zu bringen. Zur Ausführung dieser Henkersarbeit wurde eine besondere Kommission aus zwei Menschewiki und zwei Sozialrevolutionären gebildet.

Die Niederringung des „Aufstandes“ wurde durch den Menschewik *Wojtinski*

geleitet. Er ließ Panzerautomobile gegen die Demonstranten auffahren, organisierte die Offiziers- und Junkertrupps. Die besondere Kommission beorderte zuverlässige, d h. konterrevolutionäre Truppen von der Front. Die Militärgewalt wurde General Polowzew übertragen. Die Abrechnung begann. Die weißgardistischen Provokateure begannen, auf die Demonstranten zu schießen und riefen so einen Feuerkampf hervor. Man wollte einen Vorwand zur Unterdrückung der Arbeiter und Soldaten dadurch schaffen. Undisziplinierte Junkertrupps stürmten die Redaktion der „Prawda" — des Zentralorgans der Bolschewiki — und zerstörten sie bis auf den Grund. Kosaken und Junker verwüsteten die Druckerei dieser Partei und erschlugen den Arbeiterbolschewik Woinow dafür, daß er die Arbeiterzeitung „Prawda" verbreitet hatte. Die konterrevolutionäre Presse begann den erbittertsten Kampf gegen die Bolschewiki, sie des Verrates zugunsten Deutschlands und der Bestechung durch den deutschen Generalstab beschuldigend. Die revolutionäre Justiz — eine Justiz der Menschewisten und Sozialrevolutionäre! — erließ Haftbefehle gegen die Führer der Bolschewisten unter der Beschuldigung der Organisierung des Aufstandes vom 3.—5. Juli und . . . der Bestechung durch deutsches Geld.

Die Führer der Menschewiki mit Zeretelli an der Spitze strebten die Entwaffnung der Arbeiter von Petrograd an. Kosaken und Junker erschienen in den Arbeitervierteln und suchten nach Waffen. Die Bolschewisten wurden zu einer illegalen Gruppe. Ein Teil ihrer Führer wurde ins Gefängnis gesetzt, die übrigen mußten sich verbergen, um dem Schicksal des Arbeiters Woinow zu entgehen. Die freigebliebenen Mitglieder der Partei waren den brutalsten und schändlichsten Verfolgungen ausgesetzt. Zugleich begann der Kampf gegen den revolutionären Teil der Armee. Divisionen und Regimenter wurden umgeformt. Die „aufständischen" Soldaten wanderten ins Gefängnis. All das wurde vollbracht, um das Bündnis mit der Bourgeoisie zu erhalten.

Am 13. Juli bedrohte auf einer Sitzung des Zentralen Exekutivkomitees Kerenski die Bolschewiki mit „vollkommener Vernichtung". Im Namen der Menschewiki und Sozialrevolutionäre erklärte Dan, der Regierung sei die „unbeschränkte Gewalt" übertragen. Dan reichte eine Resolution ein, in der die Bolschewiki der Organisierung des Aufstandes und der *Bestechung durch deutsche Gelder* beschuldigt wurden. Die Resolution stellte die Frage einer Ausschließung der Bolschewisten aus den Sowjets. Die Führer der Menschewisten und Sozialrevolutionäre sprachen von der Notwendigkeit, die *„Diktatur der revolutionären Demokratie"* zu verwirklichen. Lieber erklärte, die Regierung sei genötigt, gegen die Bolschewisten vorzugehen. Wir brauchten eine *„Diktatur der Zwangsmaßnahmen, eine Diktatur der revolutionären Regierung"*. Unter dem Beifall der ganzen Versammlung erklärte Zeretelli: „Mit eiserner Hand muß die Revolution vor der Anarchie geschützt und das Land durch

Zwangsmaßnahmen gerettet werden . . . . Durch Zwangsmaßnahmen und Todesstrafe müssen wir Land und Revolution schützen und retten und müssen gegen Gruppen vorgehen, die den demokratischen Organisationen der Revolution sehr nahestehen . . . . Wir müssen die Anarchie bekämpfen, doch ihr Nest sitzt im *Zentrum der Revolution.*“

Diktatur. Zwangsmaßnahmen. Todesstrafe. Alles war erlaubt gegen die angegriffene halblegale Partei des Proletariats. Die Gefängnisse füllten sich mit politischen Gefangenen, die Feldgerichte arbeiteten wieder an der Front.

Mit solchen Mitteln versuchten die Menschewiki und Sozialrevolutionäre, die Revolution zu knebeln und ihr ehrloses Bündnis mit der Bourgeoisie zu retten.

Der Zeitabschnitt zwischen den Julitagen und der Oktoberrevolution ist durch folgende Tatsachen charakterisiert. Die entfesselte Gegenrevolution hatte sich geeinigt und begann immer schärfer gegen die Provisorische Regierung vorzugehen. Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre wichen immer weiter nach rechts zurück und überließen der Bourgeoisie einen Stützpunkt nach dem anderen. Auf dem berüchtigten „Moskauer Reichsrat“ versicherten die Menschewiki und Sozialrevolutionäre die Bourgeoisie ihrer Freundschaft (symbolischer Händedruck Zeretelli-Bubikow). Doch die kriegerische Bourgeoisie hatte nicht die Freundschaft mit den Menschewiki und Sozialrevolutionären im Sinn, sondern die Ergreifung der Macht und Aufrichtung

einer bürgerlich-adeligen Diktatur. Ende August organisierte General Kornilow, von der ganzen russischen Bourgeoisie unterstützt, einen Aufstand, der aber keinen Erfolg hatte. Die Machtfrage trat wieder in den Vordergrund. Die Massen hatten begriffen, daß eine Koalition mit der Bourgeoisie zur bürgerlichen Diktatur führt, sie verlangten den Bruch mit der Bourgeoisie. Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre spannen den alten Faden der Koalition. Dieser ruhmlose Zeitabschnitt findet seinen Abschluß am 25. Oktober mit dem siegreichen Aufstand der Arbeiter, Soldaten und Matrosen.

Die Oktoberrevolution und die Menschewiki.

Die Oktoberbarrikade hat das Land scharf in zwei ungleiche Teile geteilt. Ein erbitterter Kampf zwischen diesen beiden Teilen entbrannte. Die Menschewiki, die jenseits der Barrikade geblieben waren, haben in diesem Kampfe die politische Führerrolle gespielt. Der Haß gegen die Oktoberrevolution hat mit einem Mal alle Fraktionen dieser eigentlich zerstückelten Partei geeint. Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre verließen den zweiten Sowjetkongreß mit der Erklärung, daß sie in das Winterpalais gehen würden, um gemeinsam mit den dort eingesperrten Ministern zu sterben. Als Gegengewicht gegen die neue Gewalt organisierten die Menschewiki und Sozialrevolutionäre ein „Komitee zur Rettung des Vaterlandes und der Revolution“. Das Komitee bestand aus Ver-

tretern aller antibolschewistischen Parteien und Gruppen: Kadetten, Oktobristen, Sozialrevolutionären, Menschewiki, Vertretern der Industrie, der Intelligenz, des Offizierstandes, der Junker, der Kosaken. Aufgabe des Komitees: Sturz der Bolschewiki, Wiederherstellung der „revolutionären Ordnung", Aufrichtung einer „kontinuierlichen demokratischen Gewalt" unter Ausschluß der Bolschewiki. Das „Rettungskomitee" organisierte in Petrograd Junker- und Offizierstruppen. Von Pskow her näherte sich Kerenski an der Spitze einer Armee, die von dem reaktionären General Krassnow befehligt wurde. Der Menschewik Wojtinski, damals Kommissar der Nordfront, war die Seele des Kerenskischen Unternehmens.

Am 27. Oktober standen die Truppen Kerenskis schon in Gatschina, 25 Werst vor Petrograd. In Petrograd selbst entwickelte das „Rettungskomitee" der vereinigten Menschewiki, Sozialrevolutionäre und Kadetten eine rege Tätigkeit, um die Bolschewiki von innen heraus zu treffen, während die Kosaken des Generals Krassnow sie von außen her umzingelten. Zu diesem Zwecke veranstaltete das „Rettungskomitee" am 29. Oktober in Petrograd einen Junkeraufstand, der völlig erfolglos verlief. Auch Krassnow hatte keinen Erfolg und wurde zusammen mit Wojtinski gefangen genommen. Kerenski hinterging Krassnow und die Kosaken und floh. Das Revolutionskomitee des Petrograder Sowjets erließ einen Haftbefehl gegen Kerenski. Die Menschewiki aber hatten die Frechheit und Schamlosigkeit, die Bolschewiki gerade deshalb besonders anzugreifen, weil sie, im Interesse ihrer Selbstverteidigung, den weißen Sozialdemokraten Wojtinski in Gewahrsam genommen hatten und den Führer der Gegenrevolution, Kerenski, zu verhaften suchten.

Nach der Oktoberrevolution waren zwei Wochen vergangen. Die Bolschewiki gaben nicht nach. Kerenski war verschwunden. Krassnow hatte sein Ehrenwort gegeben, nicht mehr am Bürgerkrieg teilzunehmen, und hatte sich nach dem Don begeben. Das „Rettungskomitee" erwies sich als außerstande, die Gegenrevolution zu retten. Das Zentralkomitee der Menschewiki begriff, daß es keinen Sinn hatte, noch weiter die Verantwortung für dieses Komitee zu tragen. Daher die Resolution: das Zentralkomitee der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei beschließt, seine Vertreter im „Rettungskomitee" nur mit *beratender Stimme* zu belassen.

Die Sowjetmacht hatte den ersten Angriff pariert. „Wie kann die Sowjetmacht vernichtet werden?" Anfang November spaltete diese Frage wiederum die Partei der Menschewiki. Die Mehrzahl des Zentralkomitees war für eine „friedliche" Liquidierung: die Bolschewiki sollten von selbst der Diktatur entsagen, den Sowjets ihre Macht nehmen und auf eine „allgemeine demokratische Macht" eingehen. Die Minderheit des Zentralkomitees (nicht ganz die Hälfte) stand auf dem Standpunkt, mit den Bolsche-

wiki seien überhaupt keine Verhandlungen zu führen. Sie müßten ohne weiteres zertreten, vernichtet werden.

Am 3. November fand eine vereinigte Sitzung der menschewistischen Fraktionen des Sowjets der Republik, des Zentral-Exekutivkomitees des Sowjetkongresses und des Petersburger Sowjets statt, unter Teilnahme der Mitglieder des Zentralkomitees. Alle *führenden Köpfe* der Menschewistenpartei waren auf diese Weise in dieser Sitzung vertreten, die ohne Zweifel die große Mehrheit der Partei vorstellte. Diese für die Menschewiki höchst kompetente Versammlung *lehnte kategorisch jede Verständigung mit den Bolschewiki ab.*

Außer dem direkten Kampfe erklärten die Menschewiki und Sozialrevolutionäre den *Beamtenstreik*, der die Bezeichnung gegenrevolutionäre *Sabotage* erhielt. Sie organisierten gegen die neue Gewalt einen Streik der Aerzte, Lehrer, Juristen, höheren und niederen Angestellten, Banken, Ministerien sowie aller Staatsbehörden. Eine solche Sabotage fand nicht nur in Petrograd und Moskau, sondern auch in der ganzen Provinz statt. Die Saboteure wurden nicht nur durch *Banken* und kapitalistische Unternehmungen, sondern in Petersburg sogar von ausländischen Gesandtschaften unterstützt. Doch die Sowjetmacht hatte ihren starken Halt in der Arbeiterklasse und bei den niederen Angestellten; es gelang ihr, die Sabotage der Beamten unter Führung der Menschewiki und Sozialrevolutionäre zu brechen.

Weder Waffenstillstand noch Frieden mit der Sowjetregierung! Mit diesem Kampfruf begrüßte und begleitete die Partei der Menschewiki die erste proletarische Revolution der Welt.

Außerhalb Petrograds entwickelten die Menschewiki eine nicht geringere, stellenweise sogar größere Tätigkeit. Fast in allen Städten stellten sie der Sowjetpartei eine Gegenpartei des Stadtmagistrats entgegen, führten sie den offenen Kampf mit Hilfe der Kosaken, Junker und Offiziere. *Nirgends blieben die Menschewiki neutral in unserem Kampfe gegen die Bourgeoisie.* Wenn sie auch aus diesem oder jenem Grunde hie und da einmal nicht mit den Waffen in der Hand gegen uns kämpften, so führten sie doch einen erbitterten und erbosten politischen Kampf gegen uns in Zeitungen, Flugblättern, auf Versammlungen und Meetings. Im Bürgerkrieg war diese Kampfart von großer Bedeutung für die Bourgeoisie. Durch ihre politische Agitation brachten die Menschewiki Verwirrung in unsere Reihen, erschütterten unsere Zuversicht, zerrütteten die Arbeiterklasse moralisch und schufen eine für die Bourgeoisie sehr günstige Atmosphäre. Es war eine für den Feind sehr wichtige Hilfeleistung, und die Menschewiki haben diese mit Eifer betrieben.

Die Menschewiki im Lager der Weissen.

Die Gegenrevolution, im Zentrum Rußlands geschlagen, faßte Fuß in den Grenzgebieten. Gleich in den ersten Wochen

ihres Bestehens wurden die gefährlichen Fronten der Kosakengenerale Kaledin und Dutow, die Fronten der Ural- und Astrachan-Kosaken und der Ukrainer usw. gegen die Sowjetmacht gebildet.

Die Menschewiki nahmen diese weißen Fronten in ihren Schutz. Eine reine Klassenbewegung der Bourgeoisie und des Adels erklärten die Menschewiki für eine nationale Bauernbewegung und verlangten von uns die Aufgabe des Kampfes gegen die weißen Generäle. Die menschewistische Provinzpresse brachte direkte Lobeshymnen auf diese „tapferen Generäle". Eine Reihe menschewistischer Organisationen trat mit den weißen Führern in Verbindung, um gemeinsam gegen die Bolschewisten vorzugehen. So die Menschewiki in Samara, Saratow, Zarizyn, Ekaterinodar, Woronesh, Odessa, in der Krim, in der Ukraine, im Kaukasus: mit einem Worte überall, wo weiße Generäle auftraten. Anfang Februar brachte indes das Ende der weißen Fronten erster Art.

Im Frühjahr 1918 trat die Gegenrevolution stärker, organisierter auf; es entstand die Tschechoslowakische Front der Konstituante, die die Sowjetrepublik an den Rand des Abgrunds brachte. Wie verhielten sich die Menschewiki zu dieser für die Sowjetregierung gefährlichen Front?

Die menschewistischen Organisationen an der Wolga und im Ural gingen an die Verteidigung der Weißen. Der Bevollmächtigte des Wolga-Ural-Kreiskomitees der Partei, Maiski, war Mitglied der weißen Regierung von Samara. Die Hauptaufgabe der

Menschewiki in der Konstituante von Samara bestand darin, die Sympathien der Arbeiter für die neuen Machthaber zu gewinnen, dagegen in ihnen jede Erinnerung an die Bolschewiki abzutöten. Die Menschewiki suchten die Arbeiter auf jede Weise im demokratischen Sinne, im Sinne der Konstituante, zu „bearbeiten", sie suchten die Arbeiter von der Untauglichkeit der Sowjetmacht zu überzeugen, sowie von der Notwendigkeit, die „allrussische" Gewalt der Konstituante zu stützen.

Nebenbei hatten die Menschewiki die Aufgabe, die „Ordnung und Ruhe" in der Arbeiterklasse aufrechtzuerhalten und jede Aeußerung von Unzufriedenheit und jeden Protest zu unterdrücken. Das bedeutete, daß die Menschewiki den Kampfesmut der Massen, ob gegen die Regierung oder die Unternehmer gerichtet, zu dämpfen suchten. Die Weißen setzten überall die Unternehmer in ihre Rechte ein, die sofort die ihnen günstige Umwälzung und die Gedrücktheit der Arbeiter ausnutzten und deren wirtschaftliche Lage verschlechterten. Die Menschewiki bemühten sich, die Arbeiter vom Kampfe gegen die Unternehmer zurückzuhalten, Streiks zu vereiteln; sie verhielten sich überhaupt still und ruhig, um nach Möglichkeit die Verteidigungsfront nicht zu schwächen.

Wenn aber die Agitation der Menschewiki ohne Wirkung blieb, wenn die Arbeitermassen ihre Unzufriedenheit gegen die weiße Diktatur dennoch zu äußern begannen, wenn sie den Kampf gegen die demokra-

tischen Feinde der Arbeiterklasse aufnahmen —, dann stellten sich die Menschewiki sofort an die Seite der Konstituante-Diktatoren und begannen, die kämpfenden Arbeiter mit Kot zu bewerfen. So war es in Samara, wo die Arbeiter des Iwaschenkowschen Betriebes, 6000 an der Zahl, sich erhoben hatten (und an 1000 den Gewehr- und Geschützsalven der „demokratischen" Regierung zum Opfer gefallen waren. Die Menschewiki von Samara erklärten ohne Scheu, die „Demokratie" sei in ihrem Recht gegenüber den aufständischen Arbeitern.

Noch abscheulicher und gemeiner war das Verhalten der Menschewiki in Kasan. In den ersten Tagen der weißen Herrschaft, als in der Stadt der ungeheuerlichste weiße Terror herrschte, als alle des Kommunismus Verdächtigten in Massen erschossen wurden, *auf der Straße, ohne Gericht und Voruntersuchung*, als die Gefängnisse überfüllt waren von Arbeitern und Arbeiterinnen, die des Kommunismus verdächtig waren, da nahmen die Abgeordneten der Kasanschen Menschewiki teil an einer besonderen Untersuchungskommission, die die Bolschewiki auszusondern hatte, um mit ihnen abzurechnen.

Die Teilnahme am Bürgerkrieg gegen die Sowjetmacht begründeten die Menschewiki von Kasan damit, daß zur Zeit die „Klasseninteressen des Proletariats mit den allgemeinen nationalen Aufgaben zusammenfielen." Daher sei eine Vereinigung aller Kräfte zur Abwehr der Bolschewisten notwendig. Die Revolution müsse die Bourgeoisie in ihren Rechten befestigen, ein

Auftreten der Arbeiterklasse gegen die Herrschaft der Bourgeoisie sei daher unzulässig. Nach dem Beispiel ihrer Genossen von Samara waren die Menschewiki von Kasan mit allen Mitteln bemüht, zu verhindern, daß der Kampf zwischen Arbeitern und Unternehmern scharfe, „undemokratische" Formen annehme. Sie suchten, die Arbeiter zur „Selbstbeschränkung", zur Opferung ihrer eigenen Interessen zugunsten der des „ganzen Volkes" zu überreden.

Die Agitation der Menschewiki war aber fast wirkungslos in bezug auf die Kasanschen Arbeiter. Drei Wochen nach Einsetzung der demokratischen Gewalt erhoben sich die Arbeiter gegen dieselbe. Die Menschewiki bemühten sich, den *Aufstand zu vereiteln,* es gelang ihnen aber nicht. Die Arbeiter der Kasaner Betriebe erhoben sich gegen die Konstituanteanhänger, gemeinsam mit einigen Truppenteilen. Ihr Ziel war, die Front zu durchbrechen und sich mit den roten Truppen, die sich Kasan näherten, zu vereinigen. Der Aufstand mißlang. Die tschechischen Legionäre und die Offiziersbanden nahmen grausame Rache an den heldenhaften Proletariern von Kasan. „Die Ordnung" wurde wieder hergestellt. Der Befehlshaber der Garnison, Generalleutnant Rytschkow, schrieb in seinem Befehl:

„Im Falle des geringsten Versuches von seiten irgendeiner Bevölkerungsgruppe, im besonderen der Arbeiter, in der Stadt Unruhen hervorzurufen in der Art, wie sie am

3. September stattgefunden haben, wird der betreffende Stadtteil mit Geschützfeuer belegt werden."

Die sozialrevolutionäre, die kadettische und reaktionäre Presse klagte die Arbeiter des Verrats an und überschüttete sie mit Flüchen. Die Kasansche Organisation der Menschewiki schloß sich vollkommen dem Chor der Henker und Mörder der Kasanschen Arbeiter an. In einer niederträchtigen Proklamation, von dem Kasanschen Komitee der Menschewiki erlassen, heißt es buchstäblich:

„Die Arbeiter, gemeinsam mit den pflichtvergessenen Soldaten des Nachbarregiments, haben die *Fahne des Aufstandes erhoben. Sie wollten sich in den Besitz von Waffen setzen, doch die Behörden sind stark genug, die Verräter zu vernichten, und sie haben es getan.*"

„Rabotscheje Djelo", das Organ der Kasanschen Ortsgruppe der Menschewiki, schrieb anläßlich des Aufstandes das Folgende:

„Eine verruchte Tat ist geschehen: Blut ist vergossen worden von denen, die selbst einst gegen das Blutvergießen aufgestanden waren. Die unwürdigen Söhne der Arbeiterklasse haben das alte Kampfesbanner befleckt. Ewige Schande und Fluch über diejenigen, die Uneinigkeit in die Klasse der Proletarier bringen."

Der Ring von roten Truppen schloß sich immer enger und enger um Kasan. Die Konstituante ging ihren letzten Tagen entgegen. Die Weißen mobilisierten ihre letzte Kraft gegen die Roten. Auch die Menschewiki nahmen ihren Platz an der weißen Front ein. Auf der Sondersitzung des Gouvernementskomitees der Menschewiki am 6. September wurde der Beschluß gefaßt, „den Truppen, die für die Freiheit und das Glück Rußlands kämpfen, volle Hilfe zu leisten".

Die „Rabotscheje Djelo" schrieb dazu:

„Das Komitee in seinem Plenum und einige Parteigenossen bildeten noch an demselben Abend eine Abteilung, die schon einen Regierungsbefehl ausgeführt hat."

In einem Aufruf, in der „Rabotscheje Djelo" veröffentlicht, hieß es:

„Das Gouvernementskomitee erklärt, *seine vollen physischen und geistigen Kräfte dem Komitee der Mitglieder der Konstituante und der zu ihr stehenden Militärmacht zur Verfügung zu stellen zur Ausnützung gegen die Landesfeinde, die Feinde der Arbeiterklasse.* Das Gouvernementskomitee fordert von allen Mitgliedern der Ortsgruppe eine Erklärung, in welcher Form sie ihren Genossen, die ihr Blut für eine bessere Zukunft vergießen, Hilfe leisten wollten."

Die russische Revolution kann nicht einen einzigen Fall verzeichnen, in dem die Menschewiki ihre vollen materiellen und geistigen Kräfte gegen die weiße Armee gerichtet hätten.

Am Vorabend der Einnahme Kasans erschien die „Rabotscheje Djelo" nicht mehr. Die Redaktion erklärt dies in ihrer letzten Nummer damit, daß die ganze Redaktion sich gemeinsam mit dem Gouvernements-

komitee der Sozialdemokratischen Arbeiter-partei der Armee gestellt und militärische Aufträge zu erfüllen hätte.

So war es nicht nur in Kasan und Samara, so war es in Perm, Wjatka, Ekaterinburg, Ishewsk, wo die Menschewiki der weißen Armee Hilfe leisteten und die Bourgeoisie und deren Agenten in ihrem Kampfe gegen die Arbeiter unterstützten. In Ishewsk haben die Menschewiki und Sozialrevolutionäre ein furchtbares Verbrechen begangen. Sie haben einen Raum, in dem verhaftete Arbeiter eingesperrt waren, mit Granaten beworfen. In Ufa haben die Menschewiki an der berüchtigten Beratung teilgenommen, die ein sozialrevolutionär-kadettisches Direktorium einsetzte, das später Koltschak zu seiner Machtstellung verhalf.

In Sibirien haben die Menschewiki die Kleinbourgeoisie in ihrem Kampf gegen die Sowjetmacht sehr gefördert. In allen Städten nahmen sie an allerlei Komitees teil, gemeinsam mit den Vertretern der sibirischen Bourgeoisie. Geradezu verbrecherisch war die Handlungsweise der Menschewiki von Irkutsk, mit dem früheren Mitglied der zweiten Reichsduma, dem bekannten Menschewik *Mandelberg an der Spitze.*

Nach der Uebernahme der Macht durch Koltschak, als auf dem großen von Koltschak beherrschten Gebiete der fürchterlichste weiße Terror herrschte, da traten die Menschewiki offiziell in Opposition und stellten sich sogar stellenweise, als nähmen sie Anteil an dem Aufstand gegen Koltschak; gleichzeitig aber förderten sie die Koltschaksche Regierung durch ihre eigenen Mitglieder. So war es z. B. in Perm, wo die menschewistischen Gewerkschaften in Kanzleien der Koltschakschen Regierung verwandelt wurden, und ein Führer der Menschewiki, P. Maslow, im Namen des „Marxismus" Lobeshymnen auf die Koltschaksche Demokratie sang.

In der *Denikin*-„Demokratie" spielten die Menschewiki die Rolle einer legalen, fügsamen Opposition. Was trieben die Menschewiki unter dem Denikinschen Regime? Vor allem eine wütende Agitation unter den Arbeitern gegen die Sowjetrepublik; sie unterdrückten den Oppositions- und Kampfesgeist der Arbeiter und kämpften gegen jeden Versuch der Arbeiter, der Denikinschen weißen Armee entgegenzutreten.

Sehr typisch in dieser Beziehung war das Verhalten der Menschewiki in Kiew. Dort traten die Menschewiki dem Stadtmagistrat bei, der von dem Denikinschen General Brjedow eingesetzt war. Der Gewerkschaftsrat, von den Menschewiki geleitet, stand in enger Beziehung zu der Denikinschen Regierung. Die Beziehungen bestanden darin, daß die Menschewiki *zweimal von dieser Regierung finanziert worden sind,* einmal zum besten der Gewerkschaften, ein andermal zum besten der Genossenschaft „Ssila" (Kraft). In Sowjetrußland predigten die Menschewiki die Unabhängigkeit der Gewerkschaften, in der Denikinschen Demokratie aber erklärten sie der Regierung, die Gewerkschaften seien *ein notwendiger Bestandteil des Staates,* und die

Gewerkschaftler hätten verschiedene Vergünstigungen von der Regierung zu erwarten. Die Menschewiki bekamen auch allerlei Vergünstigungen bei der Mobilisation, sie wurden als notwendige Stützen des Denikinschen „Vaterlandes" reklamiert. Zwischen dem menschewistischen Gewerkschaftsrat und dem Verband der Fabrikanten bestand die engste Freundschaft. Die *Fabrikanten* traten oft für die menschewistischen Gewerkschaften ein. Sie befürworteten z. B. *die Herausgabe einer Arbeiterzeitung durch die Menschewiki.* Und die Gewerkschaften wandten sich scharf gegen die Streiks. Ueberhaupt setzten die Menschewiki alles daran, die „Ordnung und Ruhe" unter den Arbeitern aufrechtzuerhalten. Die Menschewiki nahmen auch an der Kommission zur Wiederherstellung der Industrie in Kiew teil. Mit Hilfe der Menschewiki von Kiew, hauptsächlich Führern der Gewerkschaftsbewegung, wurde das Kiewsche Arsenal, das Kriegsmaterial herstellte, in Gang gesetzt. Das war eine direkte Hilfeleistung für Denikin in seinem Kampfe gegen die Rote Armee, die 20—30 Werst von Kiew stand.

Der menschewistische Gewerkschaftsrat hatte einen politischen Bund mit weißgardistischen Organisationen, wie z. B. dem „Nationalen Zentrum" und dem „Bund zur Wiederherstellung Rußlands", geschlossen. In einer Reihe von Fällen traten die Menschewiki gemeinsam mit diesen Verschwörerorganisationen auf und veröffentlichten mit ihnen zusammen Aufrufe.

Wieweit die Menschewiki von den Denikinschen Leuten für „zuverlässig" gehalten wurden, ist daraus ersichtlich. daß die Denikinsche Gegenspionage Verhaftete freiließ *unter Garantie des menschewistischen zentralen Gewerkschaftsbüros.*

Zu einer Zeit, wo die Sowjetrepubliken in Todesgefahr schwebten, wandten sich die Kiewschen Menschewiki an die Arbeiter Westeuropas mit einem Aufruf, in dem die bösartigste, unehrenhafte Kritik an der Sowjetmacht geübt wurde. Die Verfasser dieses Aufrufes behaupteten, die Sowjetmacht sei ein Verbrechen und Grauen. Sie versicherten den europäischen Arbeitern, daß die bolschewistische Stimmung der Arbeitermassen verschwunden sei. Der Aufruf hatte zum Ziel, die Arbeiterklasse Europas von der Untauglichkeit der Sowjetmacht zu überzeugen und ihr zu beweisen, daß es keinen Sinn hätte, Sowjetrußland zu unterstützen. *Das war ein direkter Ausfall gegen Sowjetrußland, das damals die brüderliche Unterstützung der europäischen Arbeiter besonders nötig hatte. Der Aufruf der Kiewschen Menschewiki war dem Weltimperialismus eine direkte Stütze; je überzeugender die Motive der Menschewiki gegen die Sowjetamcht klangen, um so sicherer konnte Sowjetrußland vernichtet werden.*

Ein kleiner Charakterzug verdient Beachtung: Am Jahrestag der Gründung der Freiwilligenarmee erschienen Damen im menschewistischen Gewerkschaftsrat und

überreichten den Führern des Bundes Ehren-eintrittskarten zur feierlichen Jubiläumsversammlung. Die Denikinschen wußten wohl, wen sie zu ihrem Fest baten.

Wohl zu beachten: In Kiew arbeiteten in der Denikinperiode nicht etwa junge, unerfahrene Menschewiki, sondern es waren alte, bekannte Führer der Menschewiki. Um ein paar Namen zu nennen: *Semkowski*, Mitglied des Zentralausschusses, bekannter Parteiliterat, früherer Freund Martows; *Balabanow*, eins der ältesten und einflußreichsten Parteimitglieder; *Kutschin-Oranski*, Mitglied des Hauptkomitees in der Ukraine; *Romanow*, Führer der gelben Drucker; *Naumow*, bekannter Nationalökonom der Partei; *Tschishewski* und *Sumski*, heute Redaktionsmitglieder der von Martow in Berlin herausgegebenen Zeitung „Sozialistitscheskij Wjestnik".

Es muß bemerkt werden, daß Semkowski als linker Menschewist die Taktik seiner rechten Genossen nicht in allem billigte, er stand aber abseits und hinderte sie nicht an ihrer Zusammenarbeit mit Denikin. Späterhin, als die Roten kamen und von den Menschewiki Rechenschaft forderten, nahm der „linke" Menschewik, Herr Semkowski, die volle Verantwortung für die Tätigkeit seiner Partei auf sich. Er tat es im Interesse der „Einigkeit" der Partei.

In anderen Städten des Denikinschen Gebiets handelten die Menschewiki etwas weniger verächtlich, manchmal aber übertrumpften sie ihre Kiewer Genossen.

Die Menschewiki von Charkow z. B. erklärten in ihrer Zeitung „Natschalo" die Denikinsche Gewalt für „demokratisch", im Gegensatz zur bolschewistischen Diktatur. Es erübrigt sich zu sagen, daß auch die Menschewiki von Charkow sich die Aufgabe stellten: Kampf gegen die Bolschewisten bis zum Ende. Dabei hielten sie aber nicht geheim, daß die Bolschewisten nicht durch die Demokratie, sondern durch eine bürgerlich-adlige Diktatur abgelöst werden würde. *Die weiße Diktatur zogen sie der roten vor.*

In dem linksmenschewistischen „marxistischen" Journal „Mysl" hieß es in einem Leitartikel, der über den Regierungswechsel, d. h. über Denikins Ankunft sprach:

„Allen war es klar, daß Charkow fallen werde. Doch niemand von uns hatte die Stimmung erwartet, die in den ersten Tagen die verschiedenartigsten Elemente einte. Es entstand der Anschein eines *nationalen Festtages.* Lebendig Begrabene erstanden scheinbar aus ihren Gräbern und begrüßten den *Sonnenaufgang*" . . . Was hinter diesem poetischen Vergleich steckte, wird uns klar, wenn wir darauf achten, daß etwas weiter in diesem Artikel die Sowjetregierung als *„abstoßende Wirklichkeit"* bezeichnet wird.

Und was hatte Denikins Sieg für eine Bedeutung? Auf diese Frage antwortet der Leitartikel des „marxistischen" Journals folgendermaßen:

„*Die Sowjetmacht* hatte sich sozialistische Aufgaben gestellt, und doch ist sie unter den Zeitbedingungen zu einer *reaktio-*

nären Macht geworden. *Was sie ablöst, stellt sich natürlich antisozialistische Ziele, es kann aber im gegebenen Moment eine revolutionäre Rolle spielen*" . . .

Der Verfasser des Artikels spricht weiter von der Intervention und bricht für sie eine Lanze, doch davon später.

So sieht die „proletarische" Partei aus, die begeistert den Sieg des Zarengenerals über die Arbeiterregierung besingt! Der zitierte Artikel stammt nicht aus der Feder eines Kadetten, er hat den „linken" Menschewisten Ssan (Devdariani) zum Verfasser. In den Spalten der Zeitung „Mysl" finden wir auch Artikel der jetzigen Herausgeber des „Sozialistitscheskij Wjestnik" — *Martow* und *Dalin*. Martow war ständiger und führender Mitarbeiter dieser Zeitung; er trägt die volle Verantwortung für ihre sozialdenikinsche Richtung . . . .

Als Denikin von den Roten bedrängt wurde, begab sich Herr Devdariani nach dem menschewistischen Georgien und wurde dort Minister für Volksaufklärung. Jetzt vergießt dieser Gentleman Tränen über den Untergang der georgischen „Demokratie" und verflucht in den Spalten des Martowschen „Sozialistitscheskij Wjestnik" die Bolschewisten.

Herrliche Arbeit haben die Menschewiki von *Odessa* geleistet. Ihre Zeitschrift „Jushny Rabotschi" sang Lobeshymnen auf die Armee Denikins als die Trägerin einer fortschrittlichen bürgerlichen Rechtsordnung, die allein der wirtschaftlichen Entwicklungsstufe Rußlands entspreche. Der „Jushny Rabotschi" unterstützte die Agrarpolitik Denikins und brachte begeisterte Artikel anläßlich der Wiederherstellung der „Freiheit und Unabhängigkeit der Arbeiterorganisationen" durch die neue Gewalt. Das Organ der Menschewiki stimmte auch in den Verleumdungsfeldzug der bürgerlichen Presse gegen die „Greueltaten" der Bolschewisten ein und suchte dieselben auf diese Weise bei den europäischen Arbeitern anzuschwärzen.

Die Menschewiki der Krim haben gleich nach dem Rückzug der roten Truppen ihre Vertreter in die aus Sozialrevolutionären und Kadetten bestehende Kommission geschickt, die eine „Regierung" für Denikin zu bilden hatte, welche unter seinem Befehl zu stehen hatte. Sie nahmen an dem Kongreß der Städte und Semstwos der Krim Teil und faßten gemeinsam mit Kadetten, Sozialrevolutionären und Reaktionären Resolutionen für Unterstützung der Weißen, für Anerkennung der Notwendigkeit einer Intervention usw.

Das Organ der Menschewisten in der Krim, „Priboj", fiel über die Luzerner Konferenz der Zweiten Internationale her, weil jene ganz platonisch gegen eine Intervention in Rußland protestiert hatte. Der Artikel des Menschewistenblattes war betitelt: „Früchte der Unkenntnis". Wenn die Verfasser der Resolution — hieß es in dem Artikel — wüßten, was der Bolschewismus bedeutet, würden sie nicht gegen eine Intervention protestieren.

Wir sehen: in der Krim fand sich 1919 ein offizielles Menschewistenblatt, das sogar noch rechts von der Zweiten Internationale stand. Es schien, als ob mehr nicht zu erwarten sei. Oh nein, die Menschewisten der Krim brachten es fertig, eine noch größere Niederträchtigkeit zu vollbringen. Unlängst ist der bekannte weiße General Slastschow, seine Verbrechen bereuend, nach Sowjetrußland zurückgekehrt. Der Menschewistenführer Martow hat aus diesem Anlaß in dem „Soz. Wjestnik" einen Artikel, betitelt „Slastschow als Kämpfer für die Komintern", gebracht. Martow weiß natürlich sehr genau, daß Slastschow keinerlei Beziehungen zur Komintern hat. Martow weiß auch, daß Slastschow nicht als weißer General zurückgekehrt ist, sondern als *früherer* weißer General.

Anfang 1920, als Slastschow noch weißer General war und die Krim beherrschte, wurde gerade zwischen den Menschewisten der Krim und ihm folgende interessante Uebereinkunft geschlossen:

Anfang 1920 waren auf Befehl von Slastschow in der Krim verhaftet worden: Stadthaupt von Sewastopol, Menschewik Mogilewski, der Vorsitzende der menschewistischen Ortsgruppe von Sewastopol, Kantorowitsch und andere aktive Menschewisten, im ganzen zehn Mann. Das menschewistische Komitee und der Gewerkschaftsrat der Krim entsandten eine Delegation, mit J. Gawrilow an der Spitze, zu Slastschow mit der Bitte um Befreiung der verhafteten Menschewisten. . . . .

Inzwischen rückte der dritte Jahrestag der Februarrevolution heran. Bei Noworossisk lag die Denikinsche Front im Sterben. Die Krim blieb als einziger Schlupfwinkel für den Rest der Denikinarmee übrig. Die Krim mußte um jeden Preis gehalten werden. Das war die Aufgabe der Weißen; doch sie war nicht leicht. Denikin hatte nur geringe Kräfte in der Krim. Am Einlaßtor zur Krim kämpfte die Rote Armee. Die geheime Kommunistenorganisation der Krim bereitete zum dritten Jahrestag der Revolution einen Aufstand vor. Im Falle eines Erfolges wäre die Rote Armee in die Krim eingebrochen, und die Reste der Denikinschen Armee wären statt nach Sewastopol nach Konstantinopel gekommen. Im Falle eines Erfolges des geplanten Aufstandes hätte die Wrangeliade nicht stattgefunden, und der Bürgerkrieg wäre Anfang 1920 beendet gewesen. Dann hätten sich auch die polnisch-russischen Beziehungen ganz anders gestaltet.

Die Menschewiki wußten von der Vorbereitung der Kommunisten; denn die Versammlungen der Geheimorganisation fanden im Arbeiterklub statt, in den Räumen des Sowprof. Selbstverständlich verstand auch Slastschow die Bedeutung des Jahrestages der Revolution. Als die Abgesandten der Menschewiki zu ihm kamen, stellte er ihnen nur eine Bedingung: Er verlangte schriftliche Bürgschaft dafür, daß die Menschewiki ihren ganzen Einfluß in den Gewerkschaften und Arbeitermassen gebrauchen würden, um die Arbeiter bis zum 1. März in voller Ruhe zu

erhalten. Slastschow versprach seinerseits, die verhafteten Menschewiki in Freiheit zu setzen und ihnen die Möglichkeit einer Ausreise ins Ausland zu geben.

Die Abordnung der Menschewiki hat ihre Unterschrift gegeben, den Vertrag mit Slastschow geschlossen. Mogilewski, Kantorowitsch und die anderen wurden befreit und begaben sich nach Georgien. Die Menschewiki haben natürlich ihr Versprechen ehrlich gehalten und . . . haben Slastschow die Passivität der Arbeiter bis zum 1. März gesichert, d. h. bis zu dem Augenblick, wo die Weißen genügend starke Kräfte herbeischaffen und ihre Stellung in der Krim befestigen konnten.

Der Vertrag der Menschewisten mit Slastschow wurde in weiten Kreisen bekannt. Die Arbeiter waren empört. Ueber den Vertrag wurde auf der Gewerkschaftskonferenz scharf debattiert. Die Konferenz fand während des weißen Terrors statt, auf ihr waren viele kleinbürgerlich-intellektuelle Gewerkschaften vertreten; deshalb gelang es den Menschewiki, ihre Resolution durchzubringen, die aber auch einen Passus enthielt, daß in Zukunft derartige Verträge nicht geschlossen werden dürften. . . .

Nach dieser ehrlosen und verbrecherischen Uebereinkunft mit Slastschow traten eine Reihe bekannter Menschewisten und die Mehrzahl der Arbeiter aus der Partei aus und meldeten sich zur K.P.R. (Nowitzki, Nemtschenko, Galop, Mitglieder des Kreiskomitees der Partei in der Krim, Schewtschenko, bekannter Arbeiterführer, Israilowitsch, Sekretär des Kreiskomitees der Krim, und eine Reihe anderer.)

Die Menschewiki der Ukraine, des Don, der Krim und des Kuban führten eine zielbewußte Politik *gegen die Streikbewegung.* Sie suchten die Konflikte zwischen Arbeitgebern und Arbeitern auf friedlichem Wege durch *Schiedsgerichte* zu regeln. Sie suchten *Kollektivverträge* zu schließen — mit einem Wort, die Arbeiterbewegung auf die breite Fahrstraße der Legalität, Gesetzlichkeit, Ordnung und Regelmäßigkeit zu bringen. Nach Meinung der Menschewiki bestand die Arbeit der Gewerkschaften in der Hebung der Arbeitsproduktivität und der Wiederherstellung der Industrie, d. h. *gerade darin, womit die Menschewiki sich in Sowjetrußland niemals beschäftigten.*

Die Menschewiki und die Intervention.

Wie stand die Partei der Menschewisten zur Intervention? Die Menschewisten haben auf jede Frage zwei, drei Antworten, so auch auf diese. Die Menschewiki, die sich in Sowjetrußland befanden, lehnten offiziell die Intervention ab. Die Menschewiki im Lager der Weißen billigten sie. Die Menschewiki der Wolga und des Urals, die Helfershelfer der Tschechoslowaken, traten natürlich für die Intervention ein, da die tschechischen Regimenter, die Hauptstütze der Konstituante-Demokratie, von französischem Kapital erhalten wurden und folglich interventionistisch waren.

Die Zeitung der Menschewiki von Archangelsk, „Sewerny Lutsch“, führte in einer Reihe von Artikeln aus (nach der Vertreibung der Sowjetgewalt von den Ufern des Weißen Meeres mit Hilfe der Engländer durch die weißen Sozialrevolutionäre), daß die Interessen der russischen Demokratie mit denen der Entente übereinstimmten, und daß folglich im Kampfe gegen den Bolschewismus eine Hilfe der Verbündeten gesetzlich und annehmbar sei.

Die Menschewistenzeitung in Kiew, „Iskra“, von den hervorragendsten Menschewisten, Balabanow und Kutschin, herausgegeben, verteidigte die Intervention der Entente ganz entschieden.

Auf dem Kongreß der ukrainischen Städte erklärten die Menschewisten, die Ukraine gehöre ihrer natürlichen Lage nach in die Einflußsphäre des Ententekapitals, deshalb sei die Intervention vollkommen gesetzlich.

Die Menschewiki von Odessa begrüßten die Landung der Franzosen und traten gemeinsam mit Reaktionären und Kadetten für eine Verständigung mit der Entente ein.

Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre in Sibirien und im Fernen Osten äußerten sich offen für die Einmischung der Verbündeten in die inneren Angelegenheiten Rußlands.

Die Menschewisten in Georgien, Armenien, Asserbeidshan, Transkaspien und Turkestan stützten sich in ihrer Arbeit ganz und gar auf die militärische, politische und finanzielle Hilfe des deutschen oder des Entente-Imperialismus. Die Menschewiki in Georgien änderten ihre Stellung mehrmals: Erst luden sie die Deutschen zu sich ein, dann die Engländer und Franzosen, dann die Italiener. Ohne Herrschaft der Ausländer konnten sie nicht sein.

Bemerkenswert ist die Stellungnahme der „linken“ Menschewisten von Charkow zur Intervention. In dem oben zitierten Leitartikel der „marxistischen“ Menschewistenzeitung schrieb Herr Ssan: „Solange die bürgerliche Produktionsweise noch nicht überwunden ist, weist die Geschichte der Bourgeoisie die schöpferische Rolle zu. Und soweit diese oder jene Kräfte die *Macht der Bourgeoisie* stärken, soweit nähern sie uns auch den Bedingungen, die dem Kampf für den Sozialismus günstig sind. *Ein unverzeihlicher Fehler liegt in der Ansicht, daß Rußland aus eigenen Kräften sich selbst finden könnte, ohne Einmischung von außen; letztere ist längst Tatsache geworden, und die Frage besteht darin, sie möglichst unschädlich und möglichst nutzbringend zu gestalten.*“

Es ist ganz klar; Rußland muß „sich selbst finden“, d. h. die Macht der Bourgeoisie aufrichten. „Mit eigenen Kräften“ ist das nicht möglich — der Bolschewismus ist noch zu stark. „Der Eingriff von außen“ ist notwendig. Die äußeren Kräfte müssen nur „möglichst nutzbringend“ gestaltet werden. Auf welche Weise? Ssan antwortet:

„Der Einfluß der Demokratie und der Arbeiterklasse muß die ausländischen Verbündeten bewegen, sich nicht auf die

Gutsbesitzer, sondern auf die Bourgeoisie zu orientieren. Das bedeutet nach Meinung des Herrn Ssan und seiner politischen Freunde, die Intervention „möglichst unschädlich und möglichst nutzbringend" zu gestalten. Daß aber die Intervention notwendig sei — steht für die Redaktion der „marxistischen" Zeitung fest. Auf den Leitartikel folgt ein Artikel von L. Martow über die Wurzeln des neuesten Antisemitismus. Martow beweist, daß natürlich der Bolschewismus schuld am Antisemitismus sei. . . .

Die Mitarbeit an der Denikinschen interventionistischen Zeitung hinderte Herrn Martow und seine Freunde nicht, *in Sowjetrußland* gegen die Intervention zu protestieren. Das Zentralkomitee der Partei erließ sogar Aufrufe solchen Inhalts. Doch die *aktivistischen Menschewisten,* die rechte Opposition, wie Lieber, Potressow, Lewitski u. a. waren für eine *„militärische Hilfe" der Verbündeten im Kampf gegen den Bolschewismus.* Die Aktivisten hatten sogar in Sowjetrußland zeitweise die Mehrheit in der Partei. Sie gingen vollkommen unabhängig von dem schwachen und willenlosen Zentralkomitee, der Martow-Dan, vor.

Die Menschewiki - Interventionisten blieben natürlich rechtliche Mitglieder der Partei. Die ganze Partei befand sich in einem engen politischen Bündnis mit den S.-R., die sich auf ihrem achten Kongreß für die Intervention aussprachen und als erste ausländische Militärmacht Tschechoslowaken in Aktion setzten.

Die Menschewiki in der „Sowjeteinkreisung".

In der Partei der Menschewiki sind drei Hauptrichtungen vertreten: Rechte, Linke und Zentrum. Das Zentrum leitet die Partei entweder im Bunde mit der Linken oder Rechten, d. h. eigentlich, daß die Parteipolitik gewöhnlich von Dan betrieben wird, entweder gemeinsam mit Liber oder mit Martow. Dan bleibt immer Dan — eine Verkörperung der Falschheit, politischen Feigheit und Schwäche, eine Verkörperung des Lakaientums vor der Bourgeoisie. In der Kerenskiepoche stellten Dan und Lieber den Menschewismus vor. Martow befand sich damals in der Opposition und ehrte seine Freunde manchmal mit solchen Ausdrücken wie „Lakaien des Imperialismus", „Versailler", „Ordnungshüter".

Nach dem Sieg der Sowjets rückte das Zentrum in Gestalt des Herrn Dan etwas „nach links", die Linke in Gestalt von Martow schwenkte scharf nach rechts, und die Partei behielt die Richtung von Dan. So war es aber nur *innerhalb Sowjet-Rußlands;* wo die weiße Armee siegte, ergriffen die Rechten die Leitung der Partei. In Sowjet-Rußland bildeten die Rechten die „Opposition".

Was unternahmen die Menschewiki in der „Sowjeteinkreisung?" Die offizielle Taktik von Martow-Dan war im Jahre 1918 die folgende:

Der Hauptgegner ist der Bolschewismus; doch ein Aufstand gegen die Bolschewiki ist

zurzeit gefährlich, da die Reaktion die Folgen des Sieges ausnützen würde. Die Arbeiterklasse muß sich „neutral“ verhalten. Sie muß sich zur „dritten Macht“ organisieren, die nach dem *unausbleiblichen* Siege der Gegenrevolution auftreten wird, um sie nach links zu treiben, in der Richtung der reinen Demokratie. Man hat in die Sowjets einzutreten, um dort gegen die Macht der Sowjets zu kämpfen.

Die rechten Menschewisten waren gegen die „Neutralität“. Sie traten für den entschiedenen Kampf gegen den Bolschewismus ein. In diesem Kampf — erklärten die Rechten — müsse man sich auf ausländische Kräfte und Aufstände stützen, von wem sie auch ausgehen. Die Sowjets seien zu boykottieren.

Die rechten Menschewisten bildeten in der Partei die besondere Gruppe der Aktivisten. Sie waren Mitglieder des „Bundes der Wiedergeburt“. Sie standen in Beziehung zu dem weißkadettischen Denikinschen „Nationalen Zentrum“.

Im Jahre 1919, während des schärfsten Kampfes gegen Denikin und Judenitsch, wurde in Moskau und Petersburg eine *weiße Verschwörung* entdeckt; in der Wohnung eines der Führer der Verschwörung, des Kadetten Steininger, wurde der bekannte Menschewist *Rosanow (Ensis)* verhaftet. In ausführlicher Aussage, die seinerzeit veröffentlicht wurde, legte Rosanow den politischen Standpunkt des rechten Menschewistenflügels dar und gab die Geschichte der Entstehung des verschwörerischen „Bundes der Wiedergeburt“ wieder, an dem Kadetten, Sozialrevolutionäre und rechte Menschewisten teilnahmen.

In der Zeit, da der Kampf an den Außenfronten seine größte Schärfe erreicht hatte, als im Lande die Weißen einen Aufstand vorbereiteten, konspirierten die Herren Menschewisten mit ihnen und bereiteten sich zu legaler Tätigkeit unter der Herrschaft der weißen Generaldiktatur vor.

Es ist zu beachten, daß Herr Rosanow früher Mitglied des Zentralkomitees der Menschewistenpartei gewesen ist. Im Sommer 1917 war er Mitglied der ausländischen Abordnung des Zentralexekutivkomitees in seiner erstmaligen Zusammensetzung. Kurz vor der Oktoberrevolution löste Rosanow Herrn Dan als Redakteur der „Iswestija“ des Zentral-Exekutivkomitees ab. Während seiner kurzfristigen Tätigkeit als Redakteur hat er sich dadurch besondere Berühmtheit erworben, daß er kurz vor dem Siege der Sowjetmacht die Sowjets für veraltet erklärt hatte. . . . Unstimmigkeiten hinderten die gemeinsame Arbeit der linken und rechten Menschewisten nicht. Der Streit zwischen ihnen war theoretischer Art. Lieber und Potressow forderten eine Unterstützung der *Aufstände* gegen die Sowjets, Martow und Dan erklärten, daß sie im allgemeinen für einen solchen Aufstand gegen die Sowjets seien, doch nicht im gegebenen Moment. In Wirklichkeit aber halfen sie mit ihrer ganzen Arbeit den ärgsten Feinden der Sowjetmacht.

Die rechten und linken Menschewisten arbeiteten gemeinsam, sich gegenseitig ergänzend. Im Sommer 1918 erschien in der Wochenschrift „Nowaja Sarja“, von Martow und Dan redigiert, ein Artikel des rechten Menschewisten Kutschin, in dem von der Notwendigkeit einer Unterstützung der „Volksaufstände“ gegen die Sowjetmacht die Rede war. Der Verfasser sagte, *man müsse mit den untergehenden Sowjets brechen* und die *„Massen organisieren“*.

Solche Artikel erschienen in Mengen in der menschewistischen Presse jener Zeit. Martow stellte fortwährend „Wladimir Uljanow“ neben „Nikolai Romanow“ und fragte: „Sind wir Sklaven?“ Wer sich nicht als Sklave fühlte, sollte natürlich dem Beispiel der Menschewiki von der Wolga und vom Ural folgen und bei passendem Anlaß den Aufstand proklamieren.

Die Menschewisten arbeiteten praktisch in Sowjet-Rußland in voller Uebereinstimmung. Als Gegengewicht gegen die Sowjets gründeten sie „Sowjets der Bevollmächtigten von Fabriken und Betrieben“. Sich auf diese „unparteiischen“ Sowjets stützend, versuchten sie, einen allrussischen politischen Streik gegen die Sowjetmacht zu organisieren, der, zu Wege gebracht, unbedingt in einen Aufstand übergegangen wäre.

Während der ganzen Revolution suchten sie den Hunger und die Zerrüttung auszunützen und die zurückgebliebenen und gequälten Arbeiter, manchmal mit Erfolg, zu Streiks und Aufständen hinzureißen.

Die Rote Armee, die das Land gegen seine unzähligen Feinde verteidigte, nannten sie „Mietlinge“, „Prätorianer“. Während des Kampfes gegen Koltschak sprachen sie vom „Roten Militarismus“ und forderten die Abrüstung der Roten Armee, indem sie behaupteten, daß die Rote Armee zu viel verschlinge. Während des polnisch-russischen Krieges erklärten sie zwar, die Rote Armee stützen zu wollen, aber aus rein patriotischen Gründen.

Doch die hauptsächlichste Waffe der Menschewiki gegen die Sowjets war natürlich ihre mündliche und schriftliche *Agitation* in Sowjet-Rußland. Wie oben schon ausgeführt wurde, schufen die Menschewiki eine Atmosphäre, die der Weißen Armee ihre Arbeit erleichterte. Die Verschwörer unter den Kadetten und Sozialrevolutionären hätten sich nicht sehr wohl gefühlt ohne die politische Mitarbeit der Menschewisten. Die weißen Sozialrevolutionäre hätten nicht gewagt, Wolodarski am hellichten Tage im Arbeiterviertel Petrograds zu erschlagen, wenn die menschewistische und sozialrevolutionäre Presse nicht monatelang diesen bewährten Arbeiterführer mit Schmutz beworfen hätte. Die sozialrevolutionären Terroristen, die auf Lenin geschossen haben, hatten einen moralischen Halt an Herrn Martow, der seine schändlichen hysterischen Artikel über den „blutigen Wladimir Uljanow“ schrieb.

Nebenbei bemerkt waren die Artikel Martows auch für die Menschewisten nicht rein platonisch; die Menschewistenzeitung

von Kasan „Rabotscheje Djelo“ *billigte* in einem Leitartikel den terroristischen Akt, der gegen den Führer der Weltrevolution unternommen worden war.

Die Weißen schätzen die politische Hilfe, die ihnen die Menschewiki erwiesen haben, sehr hoch ein. Sie suchen Beziehungen zu den Menschewisten, streben Bündnisse mit ihnen an. Sie brauchen die Agitation der Menschewisten gegen die Sowjets. Eine charakteristische Tatsache:

Im Sommer vorigen Jahres wurde in Petrograd die weiße Verschwörungsorganisation von Taganzew entdeckt. Diese Organisation knüpfte mit Hilfe des rechten Menschewiks Jastrebow Beziehungen zu einzelnen Menschewisten an und suchte Fühlung mit der Partei zu gewinnen. Taganzew unterstrich, daß die Bolschewiki nicht zu besiegen seien, ohne „Unterstützung“ der Arbeiter, und nur die Menschewisten könnten die Arbeiter beeinflussen.

Die weißen Verschwörer rechneten kaum mit einer „Unterstützung“ durch die Arbeiter. Sie hofften auf die *Neutralität* der Arbeiter im Kampfe gegen die Sowjets. Die Arbeit der Menschewiki war gerade darauf gerichtet, die Sowjetmacht von der Arbeiterklasse zu trennen. Das eben hatte die weiße Armee nötig. Deshalb stützte sie die Menschewiki und knüpfte Beziehungen zu ihnen an. Die Organisation von Taganzew ließ im Ausland einen Aufruf der Petersburger rechten Menschewiki drucken, der gegen die Sowjetmacht gerichtet war.

Die Menschewiki sind unversöhnliche Feinde der Sowjetmacht. Sie waren weit entfernt davon, sie zu stützen, im Gegenteil, bis zuletzt gestattete die Partei ihren Mitgliedern nicht, der Sowjetregierung Beamtendienste zu leisten. In den Kanzleien der zaristischen und bürgerlichen Regierung konnten die Menschewiki arbeiten, die Arbeit in den Sowjetkanzleien hielten sie für unzulässig.

Menschewismus und Terrorismus.

Eine der Charaktereigenschaften der Menschewistenpartei ist Heuchelei und Neigung zu Doppelspiel. Seit dem Siege der Proletarischen Revolution führt sie einen erbitterten Kampf gegen die Bolschewiki, weil die Sowjetmacht die Diktatur verwirklicht, Gewalt anwendet und die entsprechenden Apparate der revolutionären Gewalt („Außerordentliche Kommission“, Tribunal) besitzt. Die Menschewiki protestieren fortwährend gegen den Roten Terror. Fast jede menschewistische Konferenz hielt es für ihre Pflicht, wegen des roten Terrors über die Bolschewisten herzufallen. Die Partei der Menschewiki hat mit Hilfe aller zentralen und sozialverräterischen Parteien Europas unter den Beifallsrufen der Weltbourgeoisie eine furchtbare Hetzkampagne entfacht, weil die Sowjetmacht Menschewiki und Sozialrevolutionäre ins Gefängnis sperrt. Wir haben die zahlreichen Tatsachen angeführt, die davon zeugen, daß die Menschewiki und Sozialrevolutionäre die grausamsten Gewalt-

maßregeln nicht nur gegen die Bolschewisten, sondern gegen die revolutionären Arbeiter- und Soldatenmassen angewandt haben. Wir haben die Tatsache der Teilhaberschaft der Menschewiki am weißen Terror gesehen. Die große Mehrzahl der menschewistischen Organisationen hat zu dieser oder jener Zeit der weißen Armee Dienste geleistet und an dem wütenden Kampfe der Gegenrevolution gegen die Sowjetrepubliken teilgenommen.

Die Herren Martow und Abramowitsch selbst haben die mit der weißen Armee arbeitenden Menschewiki einmal trefflich charakterisiert. *Doch bleiben die Herren Martow und Abramowitsch bis jetzt noch Parteigenossen des rechten Flügels, der für einen unnachsichtigen, diktatorischen, repressiven Kampf gegen die Partei der Bolschewisten ist.*

Die Menschewiki protestieren gegen den roten Terror; sie haben aber nie den Mut gefunden, mit Konsequenz und Entschlossenheit gegen den weißen Terror zu protestieren und zu kämpfen. In der menschewistischen Literatur finden sich genügend Artikel gegen den roten Terror. Die menschewistische Presse schweigt aber über den weißen Terror. Anders konnte es auch nicht sein, da die Partei der Menschewisten den Bolschewismus stets als ihren Hauptfeind ansah, mit der bürgerlichen Gegenrevolution aber eng verbunden war.

Eine interessante Tatsache: im Februar 1918 beschossen die Menschewisten Georgiens eine *bolschewistische Versammlung* in Tiflis. Es gab viele Verwundete und Tote.

Die Moskauer „Prawda" richtete an das Zentralorgan der Menschewiki, „Wpered", die Frage, wie die russischen Menschewiki zu der Heldentat ihrer georgischen Genossen stünden. Martow suchte der Antwort auszuweichen; an die Wand gedrückt, gab er die klassische Antwort:

Die Beschießung der bolschewistischen Versammlung sei einfach . . . *„ein polizeilicher Uebergriff."*

Die Heuchelei der Menschewisten sticht besonders ins Auge bei der Frage der *Todesstrafe.* 1917 verteidigte diese Partei gemeinsam mit den Sozialrevolutionären die Todesstrafe. Martow stand damals an der Spitze der unbedeutenden Gruppe der Menschewisten-Internationalisten und trat als frommer Prediger gegen die Todesstrafe auf.

Doch die Einwände Martows hatten nur literarische Bedeutung, da 1917 der politische Kampf gegen die Todesstrafe nur durch einen Austritt aus der Versaillespartei der Menschewiki und durch den Eintritt in die gegen den bürgerlichen Terror kämpfende Partei der Bolschewisten geführt werden konnte. Martow tat dieses nicht; seine Polemik gegen die Anhänger der Todesstrafe, d. h. gegen die Herren Dan, Zeretelli, Tscheidse, Lieber u. a. bedeutete nichts anderes als eine fromme Pfaffenübung.

Es ist von Interesse, daß Martow 1917 nicht so entschieden und bedingungslos gegen die Todesstrafe auftrat, wie er es jetzt tut. Am 19. August 1917 wurde in Petrograd ein Kongreß der Menschewistenpartei eröffnet. Einer der Abgeordneten schlug dem

Kongreß vor, sich dem vom Petrograder Sowjet geäußerten Protest gegen die Todesstrafe anzuschließen. Zeretelli trat entschieden gegen diesen Vorschlag auf. Martow unterstützte ihn, doch auf welche Weise? Er sagte: *„es handelt sich nicht um prinzipielle Stellungnahme zur Todesstrafe als eines Instituts des Kriminalrechts*, sondern es handelt sich um eine Unterstützung des Protestes des Arbeiterrates, nachdem eine Reihe von Sowjets im Lande sich auch dahin geäußert haben."

Der Kongreß lehnte natürlich den Vorschlag der Gesinnungsgenossen Martows ab und setzte sich so für die Todesstrafe ein, die damals das Hauptkampfmittel der weißen Armee, und hauptsächlich gegen die revolutionären Arbeiter und Soldaten gerichtet war. Es ist äußerst charakteristisch, daß Martow, den Protest gegen die Todesstrafe unterstützend, die Frage der „prinzipiellen Stellungnahme zur Todesstrafe" *offen* läßt. Er sagte damals nicht, wie er es jetzt tut, daß die Anwendung der Todesstrafe gegen die Feinde der Revolution unzulässig sei. Er protestierte gegen die Anwendung der Todesstrafe *unter gegebenen bestimmten Bedingungen*, als die Todesstrafe eine scharfe Waffe der Gegenrevolution war. An anderem Orte erklärte er seinen Genossen von rechts, daß der Marxismus Zwangsmaßnahmen gegen die Feinde der Revolution nicht ausschließe.

Und dann, als die Sowjets die Macht übernommen hatten, da trat Martow als unbedingter prinzipieller Gegner der Todesstrafe auf. 1918 erschien eine Broschüre von ihm, in der er in einem Wutanfall die Aufhebung der Todesstrafe von der Sowjetmacht forderte. Und das zu einer Zeit, wo an der Wolga, im Ural, in Sibirien, in der Ukraine, am Don und im Kaukasus die weiße Armee die revolutionären Arbeiter und Bauern zu Hunderten und Tausenden umbrachte. Und die Gegenrevolutionäre, die Parteigenossen des Herrn Martow eingeschlossen, veranstalteten damals im Innern des Landes Verschwörungen, Explosionen, Aufstände. Martow aber forderte von uns, daß wir uns unter keinen Umständen an dem für die Menschheit so wertvollen Leben der weißen Taugenichtse vergreifen, sondern dieselben vorsichtig im Gefängnis hüten sollten!

Dieser ehrlose Heuchler rief die russischen Arbeiter im Namen von Karl Marx und . . . Leo Tolstoj zum Kampfe gegen die Sowjetmacht, zum Schutze der weißen Verschwörer auf.

Die Heuchelei der Menschewiki ist damit noch nicht erschöpft. Was ist der Ausgangspunkt der „prinzipiellen" Gegner der Todesstrafe? Der absolute Wert des menschlichen Lebens. Das ist natürlich kein Marxismus, sondern anarchistischer Individualismus friedlicher Art. Nicht umsonst beruft sich Martow in seiner Broschüre auf Leo Tolstoj.

Und wenn die Regierung nicht das Recht hat, ihre Feinde zu vernichten, dürften auch die Feinde der Regierung nicht das Recht haben, die Gesinnungsgenossen der Regierung zu vernichten. Und eine so

„fromme“ Partei, wie die des Herrn Martow es ist, mußte wohl zugeben, daß zwar jeglicher Kampf, mit jeglicher Waffe, aber nicht tödlichen, gegen den Bolschewismus geführt werden dürfe. Sich auf Tolstoj berufen, dann ihm auch folgen bis zum Schluß!

In Wirklichkeit sieht die Sache so aus:

„Das Zentralkomitee erkennt natürlich das Recht aller Volkskräfte auf Erhebung an, besonders aber der Proletarier, und fährt fort, auch in veränderten Bedingungen die Arbeiterklasse zum Aufstand aufzurufen“ ...

„Eine veränderte Sachlage (z. B. allgemeiner Friedensschluß mit Wiederherstellung der Unabhängigkeit und Einheit Rußlands in gewissen Grenzen und der Möglichkeit einer Belebung der Industrie) könnte auch eine Aenderung der gegenseitigen Beziehungen der Volkskräfte hervorrufen und die Möglichkeit einer offenen proletarischen Massenbewegung gegen die Bolschewistenherrschaft schaffen.“

Das erklärte das Zentralkomitee der Menschewistenpartei im Jahre 1918. Die Herren Martow, Dan und Abramowitsch veröffentlichten diese Erklärung genau zu gleicher Zeit mit der konterrevolutionären Broschüre des Herrn Martow. Die Menschewisten der Wolga, des Urals, des Kaukasus, der Ukraine, der Krim und Sibiriens kämpften gleichzeitig gegen die Bolschewiki. Und Martow *versprach,* auch zu kämpfen, wenn die Verhältnisse sich geändert haben würden. Der Sowjetmacht aber befahl er im Namen

von Karl Marx und Leo Tolstoj, das Leben der weißen Verschwörer zu schonen!

Es kann eingewendet werden, daß das schon lange her ist. Aber unlängst, im Sommer 1921, erschien in dem menschewistischen „Sozialistitscheskij Wjestnik“ eine freundschaftliche Polemik zwischen Martow und Axelrod; beide waren sich einig, daß die Partei der Menschewisten *das volle Recht hätte, sich gegen die Sowjetmacht zu erheben,* es frage sich nur, wie dieses bemerkenswerte Recht am zweckmäßigsten ausgenützt werden könne ...

Es wäre interessant zu erfahren, ob, wenn Martow eine antibolschewistische Armee anführen wird, seine Kämpfer auf seinen Befehl hin den Bolschewisten ans Leben gehen werden oder der Aufstand der Menschewisten stattfindet, ohne daß dabei ein Tropfen Blutes fließt.

Martow, Axelrod und Abramowitsch sind überhaupt zu jeglichem Aufstand unfähig, das weiß die ganze Welt. Doch Martow und Abramowitsch sind *Federfuchser,* ihr Beruf zwingt sie dazu, etwas nach links zu schielen. Die Partei der Menschewisten hat aber auch Männer der Tat aufzuweisen. Sie stehen aber auf dem rechten Flügel, eng mit der Bourgeoisie verknüpft.

Und wenn Martow von uns gewisse „Freiheiten“ verlangt, so fordert er damit für sich *die Möglichkeit, den Aufstand vorzubereiten,* zu dem die Herrn Menschewisten das volle Recht haben!!

Zugegeben, die menschewistische „Arbeiterpartei“ hätte in der Tat das Recht,

Aufstände gegen die Sowjetmacht zu organisieren. Dann muß aber auch unbedingt zugegeben werden, daß die Sowjetmacht nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht vor den Arbeitermassen hat, *keinerlei Aufstände zuzulassen, sondern Frieden und Ruhe im Lande der Arbeit zu schützen.*

So geht die *Frage der Zwangsmaßnahmen* gegen so merkwürdige Sozialisten, wie die Menschewiki und Sozialrevolutionäre in folgende Frage über: *wie verhalten sich diese Parteien gegen die Sowjetmacht?* Solange sie unversöhnlich sind und die Liquidierung der Sowjetmacht anstreben, wird das Land der Revolution mit vollem Nachdruck und Konsequenz gegen sie den Kampf führen. *Sowjet-Rußland verteidigt sich durch Zwangsmaßnahmen gegen seine aktiven Feinde.*

Was ist die Partei der Menschewiki?

Ende Dezember 1918 tagte in Moskau die Allrussische Konferenz der Menschewistenpartei. In der Resolution über die „Sicherung der Einigkeit in der Partei" zählt die Konferenz alle Vergehen und Verbrechen einer Reihe von Ortsgruppen der Partei auf. Unter den „Sündern" sind angeführt:

1. die Organisation Ural-Wolga;
2. die Organisation der Krim;
3. die Organisation der Ukraine;
4. die Organisation des Don;
5. die Sozialdemokratische Partei Georgiens, die sich *„auf ausländische Hilfe und auf die Entfernung von Rußland hin orientiert"*.

Die Konferenz erwähnt die Kubansche und Asserbeidschansche (Baku) Parteiorganisation nicht. Sie charakterisiert aber die rechten Menschewisten-Aktivisten ziemlich genau mit den Worten: *„Sie verfechten ein Bündnis mit der gegenrevolutionären liberalen Bourgeoisie und den imperialistischen Regierungen der Entente."*

Wir sehen, das Vorhandensein von Interventionisten und Verbündeten der Gegenrevolution in der Menschewistenpartei war kein Geheimnis für die Partei selbst.

Was tat die Konferenz? Sie beschloß vor allem, die *Einigkeit* mit den Agenten der Entente und den Helfershelfern der Weißen zu wahren. *Die Konferenz hat niemand aus der Partei ausgeschlossen.* Sie hat sich auf allgemeine Phrasen beschränkt, daß nötigenfalls (!!!) gegen einzelne Personen und Gruppen gewisse Maßnahmen getroffen werden sollten."

Den Ententelakaien und Helfershelfern der Weißen Armee war verziehen. Die „Einigkeit" der Partei der Menschewisten war gewahrt. Es erscheint kaum glaubwürdig, doch es ist Tatsache.

Seit der Zeit hat die Menschewistenpartei in ihrem Zentralkomitee noch oft die konterrevolutionäre Tätigkeit verschiedener „Personen und Gruppen" besprochen. Das Zentralkomitee machte den rechten Menschewiki Vorstellungen über ihre verbrecherische Handlungsweise. Es blieb bei der Wortfechterei. Die rechten Menschewiki führten ruhig ihre konterrevolutionäre Linie fort, sich keineswegs durch die Resolutionen

der Herren Martow und Abramowitsch beengt fühlend. 1920 war das Verhalten der rechten Menschewiki eine ebenso kritische Frage wie 1918. Auf der ukrainischen Parteikonferenz im Juli 1920 stellte der linke Menschewist und Helfershelfer Martows, Ber, fest, daß die Niederlage der Bolschewisten im Kampfe gegen Denikin für die rechten Menschewisten eine erfreuliche Tatsache sei. Er analisierte den Standpunkt des Menschewiks Tschishewski (eines Mitarbeiters des Martowschen „Sozialistitscheskij Wjestnik") und hob hervor, daß derselbe eine *Niederlage der Bolschewisten* wünsche.

Tschishewski antwortete Ber folgendermaßen: „Unsere Zugehörigkeit zu einer Partei erklärt sich dadurch, daß wir in unseren *konkreten Forderungen* übereinstimmen. Unsere Aufmerksamkeit ist auf den Kapitalismus gerichtet. Es handelt sich *jetzt* nicht um einen Sturz der Sowjetmacht. Prinzipiell gesprochen, haben sich die Sozialdemokraten nie von dem Sturz der Sowjetmacht losgesagt."

Er hat natürlich Recht, dieser rechte Menschewik, der jetzige Mitarbeiter der Zeitung von Herrn Martow. Natürlich haben sie „dem Aufstand nie entsagt", natürlich „stimmen sie in ihren konkreten Forderungen überein". Natürlich ergänzt Martow Lieber und Dan, „eint" sie alle . . .

Und im Jahre 1921 stand die Frage der Rechten Menschewisten noch ebenso wie 1920, 1919 und 1918. Vor uns liegt ein Brief eines Menschewistenführers, des linken Internationalisten Jermanski. Im Frühjahr

1921, nach dem Aufstand in Kronstadt, hatte Herr Jermanski das Zentralkomitee der Menschewistenpartei verlassen. Er begründete seinen Austritt in einem Briefe, in dem er feststellt, daß in der menschewistischen Partei „der Tote nach dem Lebendigen greift" und daß „der Opportunismus uns zu Boden zieht". Jermanski schreibt: „Unsere Partei hat ihrer Zahl und ihrer Zusammensetzung nach (in sozialer Hinsicht) stark verloren. *Wegen unserer übermäßigen Toleranz gegen die opportunistischen Elemente ist ein Strom von Kleinbürgertum in unsere Parteiorganisation hineingekommen.* Auf der allgemeinen Versammlung in Moskau habe ich (und nicht allein ich) immer öfter und öfter eine *unerträgliche Atmosphäre gespürt;* ich war in teilweise mir ganz *fremder* Umgebung."

Das „opportunistische Element" — das sind dieselben rechten Menschewisten, die nach dem Zeugnis von Jermanski der Partei ihren Stempel aufdrücken und eine „unerträgliche Atmosphäre" schaffen. Diese kleinbürgerlichen Elemente, sagt Jermanski, erfüllen die Partei, ohne daß sie deren politischen Grundzug teilen, oft spotten sie seiner. Wie verhalten sich die Linken, wie ist ihre Stellung zu den rechten konterrevolutionären Elementen? Jermanski antwortet:

„Wir nehmen sie auf, begnadigen sie, auch wenn wir sie auf frischer Tat ertappen, verhalten uns lau und gleichgültig. (Die Geschichte der Gruppe von Odessa und andere.) Wir haben oben gesehen, wie verbrecherisch die Odessaer Gruppe der Menschewisten

unter Denikin gehandelt hat. Das Zentralkomitee befahl eine „Reinigung“ der Ortsgruppe. In Wirklichkeit wurde alles zu einer reinen Formalität. Alle weißen Menschewiki blieben in der Organisation. (Die „Reinigung“ der Ortsgrupe von Odessa hat die Menschewisten selber empört, und einer der am meisten Empörten, Herr Jermanski, kommt zu dem Schluß, es sei das Beste . . . das Zentralkomitee zu verlassen!)

„Wir züchten uns selbst den Totengräber heran, steigern seine Tatkraft und Initiative. Hätten wir von Anfang an mehr *Mut und Entschlossenheit in unserer Politik* gezeigt, so wäre nicht ein Zehntel der jetzigen Gefahr für unsere Partei vorhanden.“

Was kann diesen bemerkenswerten Zeilen hinzugefügt werden? Nicht das geringste. Jermanski rechnet mit der ganzen Partei ab. Er gibt in kurzen Zügen ihre genaue Charakteristik. Er bezeichnet die Rolle der Herren Martow, Dan, Abramowitsch genau. Er stellt fest, daß die Menschewistenpartei die Partei des wütenden Kleinbürgertums sei. „Durch diesen Wankelmut, diese Mischehe stößt das Zentralkomitee viele revolutionär gesinnte Arbeiter ab,“ sagt Herr Jermanski. „Und wenn die Herren Martow und Abramowitsch vor Europa als Vertreter der russischen Arbeiterklasse auftreten, haben wir allen Grund, ihnen im Angesicht des europäischen Proletariats die Anklage „Ihr lügt!“ ins Gesicht zu schleudern. „Ihr stellt das russische Kleinbürgertum vor, das mit der Bourgeoisie eng verbunden ist und habt nichts mit dem russischen Proletariat gemein, das mit allen Mitteln gegen seine Bourgeoisie kämpft!“

Jermanski hat hier auch nichts neues gesagt. In der bolschewistischen Literatur wird fortwährend darauf hingewiesen, daß die linken Menschewisten, mit Martow und Abramowitsch an der Spitze, vollkommen im Banne der rechten konterrevolutionären Menschewisten sind. Wenn wir die Menschewisten wegen der Handlungsweise der Rechten anklagten, wenn wir den Bruch mit ihren eigenen Konterrevolutionären forderten, dann erklärte ihr Zentralkomitee, wie ihr Hauptkomitee in der Ukraine, offiziell, daß die Partei die volle Verantwortung für ihre Mitglieder auf sich nehme. Zugleich erklärte die Partei, sie schließe die aktiven rechten Menschewisten aus der Partei aus; das war natürlich die reinste Lüge. Jermanski bezeugt, daß die Rechten in der Partei die führende Rolle haben.

Jermanski betrachtet zum Beispiel eine „Episode“, wie die berühmte Wolga-Uraler, und sagt: „Wir sind moralisch im Recht, wenn uns die Angriffe der Bolschewiki wegen dieser Episoden empören; *politisch haben wir unrecht, da wir auf diesem schwachen Punkt immer und immer wieder durchfallen.*“

Es ist lächerlich, von dem „moralischen Recht“ der Empörung zu sprechen, da die Menschewisten immer auf dem einen Punkt durchfallen, wo ihr rechter Flügel in direkte Beziehungen zur weißen Armee tritt . . .

Jermanski sagt, Martow, Abramowitsch und die übrigen linken Menschewisten seien politisch im Unrecht. Das ist viel zu gelinde

gesagt. Jermanski kann sich natürlich nicht anders ausdrücken, er ist ja nach seinem Austritt aus dem Zentralkomitee in der Partei geblieben. Jermanski kann sich nur gelinde ausdrücken, unsere Pflicht aber ist es, genau festzustellen, daß die Herren Martow und Abramowitsch *Verbrecher* sind, *sie rechtfertigen die ärgsten Feinde der Arbeiterklasse und suchen sie reinzuwaschen.*

Martow und Abramowitsch haben gelegentlich ganz anständige Resolutionen oder Artikel gegen ihre rechten Genossen verfaßt. Doch diese ihre Leistung ist nur von literarischer Bedeutung. Die politische Aufgabe dieser Literatur beschränkt sich darauf, den Eindruck zu erwecken, daß die Partei von so noblen Persönlichkeiten, wie die Redakteure des „Sozialistitscheskij Wjestnik" es sind, geleitet werde. Die rechten Menschewisten können Martow und Abramowitsch ruhig bei ihrer Tätigkeit lassen, da diese Gentlemen ihnen nicht nur nicht hinderlich sind, sondern sie in ihrer verbrecherischen Arbeit unterstützen.

Die rechten Menschewisten können die Herren Martow und Abramowitsch jeden Augenblick ihrer „Führerposten" entheben, sie haben ja die Mehrzahl in der Partei. Nehmt die Liste der Ortsgruppen, die sich Fehler haben zuschulden kommen lassen unter den Weißen. Zählt die rechten Menschewisten Zentralrußlands dazu, so entsteht eine große Mehrheit gegen die „linke" Richtung Martow-Abramowitsch. Diese „Führer" der Partei können mit Leichtigkeit in eine Ecke gedrückt werden, wie die Partei

1917 es auch getan hat. Doch wozu? Es ist nicht nötig, es ist sogar schädlich. Unter dem „noblen" Martow ist es viel leichter, die unnoble Absicht, die Arbeiter in das Lager der Bourgeoisie zu bringen, auszuführen. Jetzt handelt es sich hauptsächlich um Propaganda und Agitation. Martow ist dabei sehr nützlich. Gelingt es ihm, die Arbeiter zu betrügen und sie zu den Menschewisten, d. h. zur Bourgeoisie herüberzuziehen, dann kommt die Zeit der Arbeit, und dann wird Martow sich als unnütz erweisen und sicher kalt gestellt werden.

Aber jetzt ist er in keiner Weise ein Hindernis. Martow wird wohl gehört, *doch man hört nicht auf ihn.* Martow ist nicht Lenin, das weiß man vielleicht in Europa nicht; doch derjenige, der nach Martow und Abramowitsch die Partei der Menschewisten beurteilt, begeht einen schweren Irrtum. Die Partei im ganzen steht viel tiefer unter ihren schon tief genug stehenden „Führern" . . .

Die Revolution hat die menschewistische Partei schwer bestraft. Sie hat sie außerhalb des Kampfes gelassen, sie hat ihr jeden ernsten Einfluß auf die Massen genommen, sie hat sie aller revolutionären Elemente beraubt und dieselben der russischen kommunistischen Partei einverleibt. Seit der Oktoberrevolution hat die Menschewistenpartei den größten Teil ihrer Führer und Leiter und einen großen Prozentsatz ihrer Mitglieder verloren. Es genügt darauf hinzuweisen, daß seit der Revolution folgende Mitglieder die Partei verlassen haben: 1. Gorew, 2. Suchanow, 3. Trojanowski, 4. Chintschuk,

5. Jachontow, 6. Skobelew (früheres Mitglied der Provisorischen Regierung). Bekannte Arbeiterführer, seit Jahrzehnten in der Partei, haben sie verlassen: 1. Gwosdew (früheres Mitglied der Provisorischen Regierung), 2. Tschirkin, 3. Bulkin, 4. Pankow, 5. Kubikow u. a. Aus den Reihen der Partei sind so bekannte Persönlichkeiten wie Maiski, Felix Kohn, Raffes, Wainstein (Rachmil), Frumkina (Ester), Haifez-Guralski, Strumilin, Swertschkow (eine führende Persönlichkeit im Petrograder Sowjet im Jahre 1905) u. a. ausgeschieden.

Zahlreiche Führer von Ortsgruppen haben die Partei verlassen: Komiteemitglieder, Gewerkschaftler, Propagandisten, Organisatoren, Journalisten. Endlich hat eine große Zahl revolutionärer Arbeiter die Partei verlassen. Wir haben oben Herrn Jermanskis Hinweis angeführt, daß die Menschewiki die revolutionären Arbeiter, die außerhalb ihrer Partei stehen, abstoßen; Jermanski spricht aber nicht davon, daß die *Taktik* der Menschewisten, ihr ehrloses Vorgehen in der Revolution, ein Bleiben der revolutionären Arbeiter in der Partei unmöglich machte. Sie verließen die Partei einzeln und gruppenweise.

Die größte Mehrzahl der aus der Menschewistenpartei Austretenden trat entweder sofort oder nach einer gewissen Zeit in die Kommunistische Partei ein. Im allgemeinen nahm die Kommunistische Partei diese Genossen auf, wenn sie auch oft an dem Kampfe gegen die Sowjetmacht teilgenommen hatten.

Die Kommunistische Partei konnte aber nicht nur mit ihrer Vergangenheit abrechnen, sie mußte mit der Tatsache rechnen, daß die Revolutionäre, die manchmal Jahre, oft auch Jahrzehnteen geheimer revolutionärer Arbeit hinter sich hatten, daß diese Revolutionäre den Fehler ihrer Taktik während der proletarischen Revolution erkannten, das Programm und die Taktik der Kommunistischen Partei annahmen und ihre Bereitwilligkeit, für sie zu kämpfen, erklärten. Die einzelnen können immer fehlen während der Revolution; wenn sie ihren Fehler erkannten und den rechten Weg einschlugen, so machten sie damit ihre Schuld vor der Revolution gut.

Einzelne können sich irren und dann ihre Fehler wettmachen. Für eine Partei ist das schon schwerer, für die Menschewisten — ein Ding der Unmöglichkeit. Die Kommunistische Partei hat mehrmals versucht, die Menschewistische Partei auf den rechten Weg zu bringen. Noch 1919, als die russischen Menschewisten unter dem Einfluß der revolutionären Bewegung in Mitteleuropa eine unerwartete „Schwenkung nach links" vollführt hatten, hat die Kommunistische Partei das mit Vergnügen konstatiert und die Bedingungen genannt, unter denen eine Annäherung der beiden Parteien möglich gewesen wäre. Die Grundforderung war natürlich ein Bruch mit dem rechten sozialverräterischen Flügel. Noch früher, im Jahre 1917, hat die K. P. R. Verhandlungen angeknüpft und eine Vereinigung mit der Gruppe Martows angestrebt.

Martow konnte sich damals nicht zu einem Bruch mit seinen Freunden, den „Versaillern“, entschließen. Er blieb bei Dan, Lieber, Zeretelli. Eine kleine Gruppe, mit dem Genossen Larin an der Spitze, spaltete sich ab und ging zur K. P. R. über. Der Grundstock des linken Menschewismus blieb aber von der Oktoberrevolution an mit den direkten Helfershelfern der weißen Armee verbunden.

*

Es fragt sich, warum verlassen die bewährten revolutionären Elemente die menschewistische Partei? Warum entzieht sich ihr die alte menschewistische Kampfgarde? Warum ist die Partei von der Atmosphäre des Verfalls, der Fäulnis und der Zerrüttung durchsetzt?

Weil die Partei der Menschewisten *die Partei der politischen Leichname ist.* Martow kann in Europa predigen soviel er will, er kann sich des „Einflusses“ seiner Partei auf die Arbeiter und ihrer „Bedeutung“ rühmen — die Tatsache läßt sich nicht ableugnen: *die menschewistische Partei wird sich nie zur Arbeiterpartei erheben!* In Rußland wird die Partei als Partei des städtischen Kleinbürgertums bestehen bleiben oder vom politischen Schauplatz verschwinden.

Die Zentristen aller Länder, die Menschewisten aller Richtungen können in ihren russischen Brüdern ihr *zukünftiges Schicksal* erkennen . . . .

KLEINE BIBLIOTHEK DER RUSSISCHEN KORRESPONDENZ.

Nr.		Mk.
1.	*A. Schlapnikow:* Die russischen Gewerkschaften	1,— [0,75]*)
2.	*Karl Radek:* Das Programm des sozialistischen Wirtschaftsaufbaues . .	1,— [0,75]
3/4.	*Die Beschlüsse des IX. Kongresses der K. P. R.*	2,— [1,50]
5.	*L.Trotzki:* Sowjetrußland und das bürgerliche Polen	1,— [0,75]
6.	*N. A. Gredeskul:* Befreite Arbeit. (Zum Problem der Arbeitsdisziplin)	1,— [0,75]
7/10.	*A. Losowski:* Die Gewerkschaften in Sowjetrußland	4,— [3,—]
11.	*Churchill als Verschwörer.* (Golowins Memorandum an Sasanow) . .	1,— [0,75]
12.	*A. Bogdanow:* Was ist proletarische Dichtung?	1,— [0,75]
13/14.	*N. Lenin:* Erfolge und Schwierigkeiten der Sowjetmacht	2,— [1,50]
15/16.	*L.Trotzki:* Die Arbeiterklasse und ihre Sowjetpolitik	2,— [1,50]
17.	*Die Tätigkeit des Allrussischen Metallarbeiter-Verbandes in den Jahren 1917—1920*	1,— [0,75]
18.	*Die Probleme der Sowjetukraine (Lenin:* Brief an die Arbeiter und Bauern der Ukraine. — *Ch. Rakowski:* Die Beziehungen zwischen den Sowjetrepubliken. — *Mich. Pawlowitsch:* Die Ukraine als Objekt der internationalen Gegenrevolution)	1,— [0,75]
19/21.	*N. Bucharin:* Der Klassenkampf und die Revolution in Rußland . . .	3,— [2,—]

*) Die eingeklammerten Zahlen sind Organisationspreise.

22. *Die Verfassung (das Grundgesetz) der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik* . . . . . 1,— [0,75]

23/24. *Drei Kundgebungen aus dem Jahre 1918* . . . . 2,— [1,50]
(*N. Lenin:* Ein Brief an die amerikanischen Arbeiter. — Ein diplomatischer Notenwechsel über den weißen und roten Terror. — Offener Brief an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herrn Woodrow Wilson)

25. *N. Lenin an die russische Jugend* Rede auf dem 3. Allrussischen Kongreß des Russischen Kommunistischen Jugendverbandes (Moskau, 4. Oktober 1920) . . . . 1,— [0,75]

26. *W. Posner:* Die Einheits-Arbeitsschule 1,— [0,75]

27/28. *A. Anikst:* Organisation des Arbeitsmarktes in den ersten zwei Jahren der Sowjetherrschaft . . . . . . 2,— [1,50]

29/30. *Ch. Rakowski:* Die Seele des Sieges (Zur Geschichte der Roten Armee)
G. Sinowjew: Die Sowjetmacht und der Offiziersstand . . . . 2,— [1,50]
(Rede in einer Versammlung von 3000 Militärfachleuten Petrograds und des Petrograder Bezirks im Urizki-Palast, Oktober 1919)

31/32. *Karl Radek:* Das dritte Jahr des Kampfes der Sowjetrepublik gegen das Weltkapital . . . . 2,— [1,50]

33. *Karl Radek:* An der Schwelle der großen Aufbauarbeit in Sowjetrußland . . . . 1,— [0,75]

34/35. *N. Lenin:* Die auswärtige und innere Politik Sowjetrußlands . . . . . . 2,— [1,50]

36/37. *J. Stepanow:* Ueber ausländische Konzessionen . . . . 2,— [1,50]

38. *N. Lenin:* Die gegenwärtige Lage Sowjetrußlands (Rede auf dem X. Kongreß der K. P. R. . . . . 1,— [0,75]

39/40. *Karl Radek:* Die innere und äußere Lage Sowjet-Rußlands und die Aufgaben der K. P. R. . . . . 2,— [1,50]

41/42. *N. Lenin:* Das Verhältnis der Arbeiterklasse zum Bauerntum . . . . . 2,— [1,50]

43. *L. Kamenew:* Die Sowjetrepublik in der kapitalistischen Umzingelung . 1,— [0,75]

44/45. *A. Rykow:* Resultate der aufbauenden Tätigkeit der Sowjetregierung . 2,— [1,50]

46. *Karl Radek:* Der X. Kongreß der Kommunistischen Partei Rußlands . . 1,— [0,75]

47/48. *N. Lenin:* Die Vorbedingungen und die Bedeutung der neuen Politik Sowjet-Rußlands. (Ueber die Naturalsteuer) . . . . 2,— [1,50]

49/50. *A. Bubnow:* Die Hauptmomente in der Entwicklung der Kommunistischen Partei Rußlands . . . . 2,— [1,50]

51. *M. Tuchatschewsky:* Die Rote Armee und die Miliz . . . . 1,— [0,75]

52. *A. Winokurow:* Die soziale Fürsorge in Sowjet-Rußland . . . . 1,— [0,75]

53/54. *Mich. Pawlowitsch:* Die ökonomische Entwicklung und die Agrarfrage in Persien im XX. Jahrhundert . . . 2,— [1,50]

55. *N. L. Meschtscherjakow:* Das menschewistische Georgien. (Anmerkungen zur Broschüre Kautskys über Georgien) . . . . 1,— [0,75]

56/57. *N. Lenin:* Die Politik der Kommunistischen Partei Rußlands. (Referat auf dem III. Kongreß der Kommunistischen Internationale. Juni-Juli 1921.) — Anhang: Thesen zum Referat über die Politik der Kommunistischen Partei Rußlands. (Angenommen in der Sitzung des III. Kongresses der Kommunistischen Internationale. 5. Juli 1921.) . . . . . 2,— [1,50]

58/59. *A. Chrjaschtschjew:* Zur Charakteristik der russischen Bauernwirtschaften in der Kriegs- und Revolutionszeit . . . . 2,— [1,50]

60/61. *A. M.* **Kollontay:** Die Arbeiterin und Bäuerin in Sowjet-Rußland . . . . 2,— [1,50]

62/63. *E. Varga:* Sozialismus und Kapitalismus in Sowjet-Rußland . . . . . . 2,— [1,50]

64/65. *G. Sinowjew:* Von der bürgerlichen bis zur proletarischen Revolution . 2,— [1,50]

66/67. *A. Andrejew:* Die russischen Gewerkschaften in den vier Jahren der proletarischen Revolution . . . . 2,— [1,50]

68/70. *G. Ssemjonow (Wassiljew):* Die Partei der Sozialrevolutionäre in den Jahren 1917—1918 (Ihre Kampftätigkeit und militärischen Aktionen) . . 3,— [2,—]

Weitere Hefte in Vorbereitung.

Maurer & Dimmick, Berlin S O. 16.